

Montag, 4. Oktober 2010

„DRG: ein Paradigmenwechsel im Gesundheitswesen?  
PRO & CONTRA DRG - Moratorium?“

**PRO DRG:** PD Dr. Simon Hölzer  
Geschäftsführer Swiss DRG

**CONTRA DRG:** Dr. Christian Hess, Chefarzt Bezirks-  
spital Affoltern

Was gehen uns als Patienten Berechnungsmodelle im Spitalwesen an? Sind diese ökonomischen Spitzfindigkeiten überhaupt relevant für uns? Und was versteckt sich hinter den drei Buchstaben DRG?

DRG (=diagnosis related groups) sind sogenannte Diagnose bezogene Fallpauschalen. Sie sollen auf Grund des revidierten KVG's gesamtschweizerisch per 1. Januar 2012 zur Finanzierung der Spitalkosten eingeführt werden. Konkret bedeutet es, dass bei jeder Hospitalisation die Rechnung auf einer Hauptdiagnose begründet sein muss, welche über Nebendiagnosen und allfällige Komplikationen an „Wert“ gewinnen kann. Was vordergründig als vorwiegend technische, die Allgemeinheit wenig betreffende Finanzierungsänderung daher kommt ist in Tat und Wahrheit ein tiefgreifender Systemwechsel mit unterschiedlichsten Folgen für das ganze Gesundheitswesen, als auch für jeden einzelnen Patienten.

Von den Befürwortern (im wesentlichen Politiker, Ökonomen und Firmen, die von der Umstellung profitieren) wird eine bessere Vergleichbarkeit unter den Spitälern, mehr Konkurrenz und mehr Transparenz als positive Begründung angegeben. Das ursprüngliche Argument der Kosteneinsparung ist mittlerweile kaum mehr hörbar, da es sich in keinem Land, welches ähnliche Finanzierungsmodelle einführt (z.B. Deutschland), bewahrheitet hat.

Von den Chancen und Verbesserungen für das Gesundheitswesen, die DRG nach sich ziehen soll, wird **PD Dr. Simon Hölzer, Geschäftsführer der Swiss-DRG AG** sprechen. Er befürwortet das auf Fallkostenpauschalen basierende neue Berechnungssystem. Präsident von Swiss DRG AG ist der Basler Gesundheitsdirektor **Dr. Carlo Conti**, der sich auch politisch stark macht, dass DRG schweizweit umgesetzt wird. Denn Ja zu diesem neuen Berechnungsmodell hat die Politik gesagt, und bis 2012 soll DRG eingeführt werden.

Nun haben aber Spitalärzte und Vertreterinnen der Patientenorganisation zum Widerstand aufgerufen und verlangen ein Moratorium. **Dr. Christian Hess, Chefarzt des Bezirkspitals Affoltern** ist einer der Fürsprecher eines Moratoriums. Denn seiner Ansicht nach sind Gefahren, Risiken und ethischen Konsequenzen von DRG zu wenig besprochen worden. Hauptpunkt der Kritik ist der unmerkliche Wandel eines kranken Menschen zu einer handelbaren Ware. Der Patient wird nur noch in seiner geldwerten Dimension wahrgenommen und muss in jedem Fall auf nur eine Diagnose festgelegt werden.

Abgesehen davon, dass das oft nicht möglich ist, führt es zu einer Stigmatisierung, die, gerade bei dem unauslöschbaren Datenberg, einem Menschen lebenslänglich anhaftet.

Patienten werden unter dem gleichzeitigen Finanzdruck, der im Gesundheitswesen besteht, instrumentalisiert. Sie werden zu Geld liefernden Aktivposten, die möglichst optimal selektioniert werden müssen. In der Krankheit werden wir auf uns selbst zurückgeworfen.

In der Diskussion vom 4. Oktober 2010 mit welchem Menschenbild, der existentiell Betroffene von der Medizin wahrgenommen wird.

Als wahrer Mensch, existentiell betroffen oder als ökonomische Ware?

Welche Medizin können und wollen wir uns leisten?

Fragen, denen die beiden Fachleute im Rahmen von Essen und Ethik nachgehen werden.